

Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 235.

Donnerstag, 8. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Auf Wohlthätiger Pflanzfeld am Wege nach Lichtensee sollen Montag, den 12. October 1896, von 10 Uhr Vorm. an,

15 Beilen Kartoffeln gegen sofortige Verzählung meistbietend versteigert werden. Riesa, am 8. October 1896. Der Verwaltungs-Vollstreckungsbeamte b. R. A.-G. Riesa. Bärwald.

Freibank Riesa.

Morgen Freitag, den 9. October, von Vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städt. Schlachthof das Fleisch eines Kindes zum Preise von 40 Pf. pro kg 1/2 zum Verkauf. Riesa, den 8. October 1896.

Die städt. Schlachthofverwaltung. Reihner, Sanitätsstierarzt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 8. October 1896.

Das seit einiger Zeit hier bestehende Comité für Heranziehung von Industrie nach Riesa ist in der Zeit seines Bestehens nicht müßig, sondern eifrig bemüht gewesen, seiner schwierigen Aufgabe näher zu treten. Ehe das Comité mit Klame und Offerte sich an etwa anzuführende industrielle Unternehmer selbst wenden konnte, war vor Allem die Frage zu beantworten, wo industrielle Etablissements am vortheilhaftesten zu placieren sind. Es wurde einstimmig das Areal zwischen den derzeitigen Feldspeichern und der alten Kasernen, die sogenannten Siedenruthen, und ferner des zwischen der projektirten Mazarstraße und dem Wasserlauf einerseits und den Feldspeichern und der verlängerten Carolastraße andererseits gelegenen Areals am geeignetsten bezeichnet. Eine neue von der Rosener Bahnlinie abzweigende Gleisanlage würde in erster Linie das letztgenannte und durch Rückstoß auch das Areal der sogenannten Siedenruthen vortheilhaft erschließen und auch dem städtischen Schlachthof Gleisanschluß bringen. Entgegen steht diesem Projekt sehr erschwerend der Umstand, daß dies Areal, aus verschiedenen mehr oder weniger breiten Parzellen bestehend, einer größeren Anzahl Besitzern gehört. Der früher schon gemachte Versuch, diese Besitzer zur Verwerthung dieses Areals zu einer Genossenschaft zu vereinigen, erwies sich nach wie vor aus finanziellen und anderen Gründen als undurchführbar. Das Comité beschloß, in Folge dessen zu versuchen, irgend eine nöthigenfalls auswärtige Finanzgruppe oder Bank für das Unternehmen zu interessieren, und in erster Linie so das Areal im Besitze einer Hand zu vereinigen. Bevor dies möglich, sollten Kaufverhandlungen mit den derzeitigen Besitzern gepflogen werden, um die Kaufbedingungen (Preis etc.) dem künftigen Hauptunternehmer sicher unterbreiten zu können. Leider haben diese Verhandlungen bis heute noch zu keinem befriedigenden Resultate geführt, trotz mehrerer Conferenzen mit den beteiligten Grundbesitzern. Wenn seitens einiger dieser Herren auch das Vorgehen des Comité's Beifall gefunden hat und diese bindende Erklärungen über den etwaigen Verkauf abgegeben haben, so ist seitens einer größeren Anzahl solche bis jetzt nicht zu erzielen gewesen und die Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. Es ist ohne Weiteres einleuchtend, daß, so lange diese Verhandlungen nicht ein positives Resultat erzielt haben, d. h. insbesondere alle Besitzer zu gleichem Preise ihr Areal abzutreten sich bereit erklären, dann an die zweite schwierigere Frage — nämlich einen finanzkräftigen Unternehmer zu finden — nicht heranzutreten werden kann. Das Comité würde sich in diesem Falle genöthigt sehen, jede weitere Thätigkeit in der Sache, weil völlig aussichtslos, einzustellen. Damit fällt aber das ganze Projekt ins Wasser, und Industrien würden sich in Großenhain, wo das nöthige Areal im Besitze einer — sehr energischen — Hand sich befindet, anstellen, für Riesa direkt also verloren gehen. Der von denjenigen Grundbesitzern, mit denen bisher ein Abkommen hat erzielt werden können, geforderte Preis von 1 Mark pro Quadratmeter gleich 6584 Mark pro 1 Acker ist sicher schon recht hoch, wenn man berücksichtigt, daß all dieses Areal in seiner jetzigen Vertheilung lediglich landwirthschaftlichen Zwecken dienen kann. Wie wir vernehmen, wird das Comité demnächst letztmalig mit denjenigen Herren Besitzern in Verhandlungen treten, welche bis jetzt definitive Erklärungen noch nicht abgegeben hatten oder Preisforderungen von solcher Höhe gestellt hatten, daß eine Realisirung des ganzen Projectes von vornherein aussichtslos erschien. Wir wünschen, daß diese Verhandlungen und weitere Schritte des Comité's von Erfolg seien, die wohlwollende Unterstützung der städtischen Collegien und der in Frage kommenden staatlichen Behörden dürfte dem Comité sicher zur Seite stehen.

In der gestern stattgefundenen Versammlung des Hausbesitzervereins theilte der Vorsitzende, Herr H. S. Riese,

zunächst mit, daß neue Vereinsstatuten gedruckt worden sind und von den Mitgliedern entnommen werden können, weiter ist ein Fragekasten beschafft worden, der zur event. regen Benutzung empfohlen wird. Zum Vortrag gelangte alsdann ein vom Stadtrath eingegangenes Schreiben, betr. die Hypothekendarlehne bei der Sparkasse, von dem man zustimmend Kenntnis nahm. Hierauf referirte der Vorsitzende eingehend über die am 23. August in Pirna stattgefundene Hauptversammlung des Landesvereins der Hausbesitzer im Königreich Sachsen. Wir haben darüber bereits s. B. (in Nr. 197 d. Bl.) einen Bericht gebracht und verweisen diesbezug auf denselben. — Vom Vereine angekauft worden sind eine größere Anzahl eines kleinen wichtigen Schriftchens: „Anleitung zur Declaration für die Einkommensteuer.“ Es ist dessen Inhalt für jeden Hausbesitzer von besonderem naheliegenden Interesse und kann jedes Vereinsmitglied ein Exemplar kostenfrei bei dem Vereinskassirer, Herrn Bernhard Müller (in Firma Ferd. Müller), Hauptstraße, entnehmen. Wir machen hierauf besonders aufmerksam. Von anderer Seite wurde ferner noch empfohlen, daß Hausbesitzer, sofern sie nicht eine besondere Declaration einreichen, in den Hauslisten ihre Schulzinsen angeben, damit dieselben bei der Einschätzung bestimmt entsprechende Berücksichtigung finden. Infolge einer Anregung, betr. die Schaffung eines Verwaltungs- und Auskunftsbureaus, wurde der Ausschuss beauftragt, der Sache ehestens näher zu treten und der nächsten Vereinsversammlung bestimmte Vorschläge zu unterbreiten. Beschlossen wurde ferner noch, falls sich ein entsprechender Interessentkreis findet, auf ein zweites und nach Befinden drittes Exemplar der Deutschen Hausbesitzer-Zeitung zu abonniren. Diejenigen Mitglieder, welche die Zeitung, die sehr empfohlen wird, mitzulesen wünschen, wollen sich, sofern dies noch nicht geschehen, beim Vereinsvorstande melden. Endlich genehmigte man noch, daß der Preis für die Miethekontrakte und Hausordnungen, die bisher pro Stück 10 Pf. kosteten, auf 5 Pf. herabgesetzt wurde.

Man berichtet uns: Der am Dienstag Abend im Hotel Münch veranstaltete Vortrag des hiesigen Naturheilvereins war recht gut besucht und fand allgemeinen Beifall. Herr Freyzel, prakt. Vertreter der Naturheilkunde von hier, legte in seinem Vortrage über die Kinderkrankheiten, Masern, Scharlach und Diphtheritis, deren Verhütung und Behandlung, Zeugnis seines Wissens und seiner langjährigen Erfahrung in gewandter und sachlicher Rede ab. Er betonte in der Einleitung zunächst die zum größten Theile mangelhafte, wie verkehrte Lebensweise und Hautpflege der Kinder, besonders der neugeborenen, und die dadurch unbedingt sich ergebende Widerstandsunfähigkeit gegen Krankheiten. Hierauf behandelte Redner ausführlich die Entstehung der oben genannten Krankheiten, deren Symptome und Unterscheidungsmerkmale, den Verlauf und die Behandlung bez. Deilung und gab dabei recht zu beherzigende Winke betreffs der unerlässlichen Hautpflege bezugs Erhöhung der Hautthätigkeit und der hierdurch bedingten schnelleren Ausscheidung des Krankheitsstoffes, besonders bei Scharlach, wobei er zur sachgemäßen Ausführung die nöthigen Packungen und Umschläge praktisch vorführte. Niemals dürfe eine derartige Krankheit allein örtlich behandelt werden, wie z. B. bei Diphtheritis nur die Halspartie u. s. w., sondern stets der ganze Körper. Gute reine Luft, angemessene Temperatur, strenge, nach Anordnung zu haltende Diät und guter Stuhl seien Hauptforderungen. Die meiste Gefahr bringe nicht allein die Ansteckung, sondern die sogen. Selbstgiste, die sich im eigenen Körper entwickeln und die Säfte verderben; ein gut und vernünftig genährtes und durch richtige Hautpflege widerstandsfähiges Kind sei niemals so leicht einer Ansteckung ausgelegt, als ein durch verkehrte Lebensweise verweichtes. Zum Schluß entspann sich eine lebhafteste Debatte über verschieden gestellte Fragen, wobei der Vortragende Belehrung zur allgemeinen Befriedigung gab. — Es sei noch darauf

hingewiesen, daß der genannte Verein am 21. October wiederum einen Vortragsabend veranstaltet, zu welchem Herr Sanitätsrath Dr. med. Bilsinger in Gräna gewonnen ist, welcher über „Knochenleiden, deren Verhütung und naturgemäße Behandlung“ sprechen wird. Näheres wird s. B. in den Tagesblättern bekannt gegeben, wie über die weitere im Laufe des Winterhalbjahres stattfindenden Vorträge von aus dem Standpunkte des Naturheilverfahrens stehenden Redigern.

In dem „Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate“ für das Jahr 1896 ist bei den Konsularämtern, die zur Zeit nicht endgültig besetzt sind, unter der Spalte „Name der Konsularbeamten“ der Bermerk „vacat“ gemacht worden. Ebenso befindet sich in dem „Handbuche für das Deutsche Reich“ auf das Jahr 1896 an den entsprechenden Stellen der Bermerk „undefekt“. Durch diese Bermerke scheint im Publikum vielfach der irrige Eindruck hervorgerufen zu werden, daß bei den betreffenden Konsulbehörden Niemand vorhanden ist, der die Amtsgeschäfte dort wahrnimmt. Dem gegenüber wird im Interesse der Beteiligten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche in dem Konsularverzeichnis und in dem Reichshandbuche als „undefekt“ aufgeführten Konsularämter des Reichs von geeigneten Persönlichkeiten kommissarisch verwaltet werden, so daß bei ihnen die ordnungsmäßige Fortführung der Dienstgeschäfte gesichert ist. Bei dieser Gelegenheit sei im Uebrigen nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Schreiben, in denen die amtliche Thätigkeit einer Konsularbehörde in Anspruch genommen wird, in allen Fällen zweckmäßig unpersonlich an das betr. Konsularamt (die äußere Adresse in lateinischer Schrift: „an das Deutsche (General-, Vice-) Konsulat“) und nicht an den jeweiligen Stelleninhaber oder Bevollmächtigten zu richten sind.

Die mit der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in Dresden verbundene Lotterie zerfällt in zwei Serien; Serie I umfaßt 100 000, Serie II 50 000 Nummern, die bei beiden Serien mit 1 beginnen. Die Ziehung der I. Serie begann heute, Donnerstag, Vormittags 10 Uhr. Die II. Serie wird Montag und Dienstag, den 19. und 20. October, gezogen. Die Gewinnliste wird einige Tage nach der Ziehung veröffentlicht und der Beginn der Gewinnausgabe bekannt gegeben werden. Um sich nicht Verwechselungen und unangenehmen Täuschungen auszusetzen, wollen die Loosinhaber genau darauf achten, ob ihre Loosnummer der ersten oder zweiten Serie angehört.

Hygienische Winke ertheilt das unter diesem Titel soeben im Verlage von Josef Sosa in Wien ausgegebene Schriftchen des Wiener Arztes Professors Eduard Lang. „Von besonderer Gefährlichkeit“, sagt der Verfasser, „ist der Badeschwamm. Seiner Porosität verdankt er, wie kein anderer Körper, die Fähigkeit, krankmachende Keime, die in denselben hineingerathen sind, mit einer schwer zu bestehenden Fähigkeit, wer weiß wie lange zurückzuhalten; die Schwierigkeit, den Badeschwamm aseptisch zu machen, das ist zu reinigen und rein zu erhalten, ist nach den üblichen Verfahren in den Haushaltungen eine unüberwindliche. In Folge dieser Eigenschaft und in Anbetracht seiner allgemeinen Verbreitung als Toiletteartikel zählt der Badeschwamm zu den bedenklichsten Krankheitsträgern. Es empfiehlt sich darum, dieses Toilettestück definitiv zu verbannen, was um so leichter geschehen kann, als der Badeschwamm sehr gut durch Holzwole zu ersetzen ist. Der Holzschwamm ist leicht zu desinficiren und kann bei der enormen Billigkeit des Materials jederzeit durch einen neuen ersetzt werden. Auch Adwischtücher waren schon öfters Infectionsträger. Man bediene sich darum in Schwimmschulen, Badeanstalten u. s. w. beim Abtrocknen seines Tuches, das ein Anderer liegen gelassen. Augenentzündungen, Schleimhautkatarrhe überhaupt, Pilzflecken und andere Krankheiten werden auf diese Weise sehr leicht übertragen. In Friseurläden und Rasirstuben sind Pilzflecken

des Kopfes und Gesichtes (auch andere Krankheiten) infolge mangelhafter Reinigung (Desinfektion) von Kammerzeug, Dorschaffen, Scheren und Messer mehrfach übertragen worden. Es empfiehlt sich darum, diese Haarschneid- und Bartscheren eigene Utensilien zu verwenden. In Trindgefäßen und Geschirren können Krankheitskeime gleichfalls haften bleiben; werden diese Geräte nach dem Gebrauche nicht sorgfältig gereinigt, so gefährden sie leicht Gesunde, die sie später benutzen. Brief- und Stempelmarken, welche man aus den Fingern eines vielleicht unreinlichen Adenmädchens entgegennimmt, besucht man mit einem Pinsel oder auf andere Weise, aber nicht mit der Zunge." Das lehrreiche Festsitzen nimmt schließlich auch gegen das Rassen Stellung.

„Schuldner“ werden gebeten, dieses nicht zu lesen! Mitunter ist es recht schwierig, von dem Schuldner eine schriftliche Schuldanerkennung zu erhalten. Folgender, in einem schwierigen Falle angewandter „Geschäftskunst“ hat sich jetzt vorzüglich bewährt. Wir wollen ihn daher verrathen. Wer also von einem faulen Schuldner gern eine schriftliche Anerkennung der Schuld haben möchte, der braucht nur den Schuldner um einen unrichtigen und zwar höheren Betrag, als dieser wirklich schuldig ist, zu mahnen. Es folgt schließlich darauf hin eine Verichtigung, wenn auch manchmal vielleicht mit einigen Unhöflichkeiten; diese kann man dann wohl schon über sich ergehen lassen. Hat man doch wenigstens eine Schuldanerkennung nun in der Hand, auf die man sich berufen kann.

Großenhain. In den Dienst kameradschaftlicher Wohlthätigkeit, sowie patriotischer Opferwilligkeit stellen sich erneut in diesen Tagen die vereinigten R. S. Militärvereine Großenhain und Naundorf. Dank den Bemühungen der Vorsitzenden genannter Vereine findet nunmehr bestimmt im Gesellschaftshaus zu Großenhain vom 17. October bis 1. November ein Cyclus von Vorstellungen der überall mit größtem Erfolge aufgeführten Werning'schen Kriegsspiele statt, für welche das Ehrenpräsidium die Herren Oberst Freiherr v. Stralenheim, Amischaupmann v. Wiland, Oberst z. D. Kunde, Bürgermeister Herrmann, Sup. D. Harig, Bezirkschulinsp. Dr. Gelbe, Commerzienrath Buchwald und Bezirksvorsteher C. F. Wille übernehmen. Schon diese Namen bürgen dafür, daß die bevorstehenden Großenhainer Kriegsspiel-Aufführungen der Unterstützung aller patriotisch gesinnten Bevölkerungselemente würdig sind. Sie erzählen von dem Siegen und Sterben, der blutigen Noth, dem herrlichen Heldenthume der Jahre 70/71 und sind darum namentlich Schülern zum Besuche warm zu empfehlen.

Dösch. Das Hotel zum „Goldenen Löwen“ wurde gestern bei der gerichtlichen Vertheilung der Weinstirma J. F. Drems & Co. in Leipzig für 75 000 Mark zugeschlagen.

Roswein, 7. October. Glück beim Unglück hatte hier ein junger Mann, welcher sich vorige Woche zu Bette legte und die Lampe brennen ließ. Durch Umfallen derselben entstand, während er schlief, ein Stubenbrand, der einen mächtigen Qualm entwickelte und den leichtsinnigen jungen Mann betäubte. Das Feuer hatte sogar schon die Matrage, auf welcher derselbe lag, ergriffen, als dasselbe von Leuten bemerkt wurde, die sofort den Brand löschten und den Verdachten zum Tode des Ersticken, resp. Verbrennens retteten.

Zittau, 6. October. Gestern Mittag vergiftete sich in seinem elterlichen Hause ein 20jähriges Dienstmädchen mittelst Karbolsäure. Das Mädchen hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einem Schneidergesellen unterhalten, welches in den letzten Tagen von diesem gelöst worden war. Aus Verzweiflung hierüber vergiftete sich das Mädchen. — Western Nachmittag verübte ein Döschpflücker bei Oberseifersdorf ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 12jährigen Mädchen. Es gelang bald darauf, den Verbrecher festzunehmen und dem hiesigen Gerichte zu überliefern.

Werdau, 7. October. Von dem Abends 5 Uhr 54 Minuten von hier nach Weida verkehrenden Güterzuge entgleiten gestern auf der Station Wünschendorf in der Einfahrtsweiche sechs Wagen, wodurch sowohl das Greizer als das Werdauer Hauptgleis gesperrt wurde. Nach etwa einer Stunde anstrengender Arbeit war die Verkehrshörung wieder begeben. Verletzt wurde bei dem Unfalle Niemand.

Kue, 6. October. Gestern fand die Weihe unseres neuen Bürgererschulgebäudes durch Herrn Schuldirektor Neumeister statt. Der Kirchenvorstand widmete der Schule eine Bibel. Das zeitliche Schulgebäude hat 19 Jahre seinen Zwecken gedient, während dieser Zeit ist die Zahl der Lehrer von 3 auf 24 gestiegen.

Reichenbach. In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag rief die vom Stadtrath beantragte Anstellung eines Polizei-Inspectors mit einem Gehalt von 2650 Mark einen ziemlich erregten Meinungsaustrausch hervor. Trotzdem Herr Stadtrath Dr. jur. Krippendorff seine Vorlage eindringlich befürwortete, wurden aus der Versammlung nur gegentheilige Ansichten laut. Es wurde betont, daß für Polizeisachen in der letzten Zeit ein hoher Aufwand entstanden sei, während die Bürgerschaft die scharfe Handhabung der polizeilichen Vorschriften sehr drückend empfinde. Die 22 anwesenden Stadtverordneten stimmten sämmtlich gegen die Anstellung eines Polizei-Inspectors und lehnten auch die beantragte Errichtung einer dritten Polizeiwache am Bahnhofe und die dadurch nöthig werdende Anstellung von zwei weiteren Schulleuten einstimmig ab.

Aus dem Vogtlande, 7. October. Auf der Jagd nach einem Eichhörnchen war der 13 Jahre alte Sohn des Webers Weller in Tirperdorf am Sonntag früh auf eine hohe Fichte geklettert, stürzte aber plötzlich infolge Bruches eines Astes kopfüber zur Erde; er wurde besinnungslos aufgehoben und in die elterliche Behausung geschafft. Eine Gehirnverletzung und schwere äußere Kopfverletzungen lassen seine Wiederherstellung fraglich erscheinen.

Adorf i. B., 7. October. Der Errichtung eines neuen Rathhauses hier selbst wird binnen Kurzem noch eine neue Kleinkinder-Bewahranstalt folgen, zu deren Erbauung der

hiesige Fabrikbesitzer L. Uebel 10 000 Mark gespendet hat. Die Herstellungskosten des neuen Rathhauses (das alte wurde vor zwei Jahren durch Brand zerstört) belaufen sich insgesammt auf 136 965 Mark.

Leipzig, 8. October. Gestern Mittag stürzte ein Dienstmädchen im Grundstück Nicolaisstr. 35, wofelbst es bedienstet ist, aus einem Fenster der zweiten Etage in den Hof. Das Mädchen hatte sich an den Gardinen zu schaffen gemacht und war hierbei ausgeglitten. Die Verunglückte hatte schwere Verletzungen erlitten.

Lindenu. Die Bauhätigkeit ist hier und im benachbarten Plagwitz in diesem Jahre eine ganz enorme, besonders auch in Hinsicht auf industrielle Anlagen. Man hat berechnet, daß, wenn alle die gegenwärtig im Bau begriffenen Etablissements fertig sein werden, für den Wohlstand annähernd 6000 Arbeiter neu einzustellen sind. Die Hausbesitzer begründen diesen Aufschwung mit Freuden; bereits sind die Mietpreise, die seither im Vergleich zu den nördlichen und östlichen Vororten merklich zurückgegangen, sehr in die Höhe gedrungen und an Arbeiterwohnungen tritt schon Mangel ein.

Halle a. S., 6. October. Seit 30 Jahren erscheint im Verlage von Otto Hendel, dem Besitzer der „Saale-Zeitung“, hier das Adreßbuch von Halle und seinen Vororten. Es wird jetzt ein neues Concurrenz-Adreßbuch geplant. Der Unternehmer ist Herr B. Rutschbach, Verleger des „Generalanzeiger“. Derselbe glaubte seinem Adreßbuche in den Anforderungen und Subscriptions-einladungen eine wirksame Empfehlung geben zu müssen und so bezeichnete er dasselbe als „das einzige nach amtlichen Quellen bearbeitete Adreßbuch von Halle.“ Der Verleger des altbestehenden Adreßbuches erhob hiergegen Klage auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und der Beklagte wurde daraufhin vom Königl. Landgericht, Kammer für Handelsachen, nach dem Klageantrage verurtheilt, diese Bekämpfung zu unterlassen, da sich die Angabe als unwar erweise, auch wurden Beklagtem die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Werth des Streitgegenstandes ist auf 3000 M. festgesetzt.

Halle, 7. October. Eine entsetzliche Bluttat spielte sich in vergangener Nacht in der Berlinerstraße auf dem Wege nach Dömitz ab. Dort erschoss der erst 16 1/2 Jahre (!) alte stellenlose Schreiber Sasse hier, gr. Klausstraße 12 wohnhaft, seine noch ein volles Jahr jüngere Geliebte, die 15 1/2 Jahre alte Alara Lindenheim und feuerte sich dann in selbstmörderischer Absicht zwei Revolverkugeln in die linke Brustseite. Sasse unterhielt bereits seit längerer Zeit mit der Lindenheim ein Liebesverhältnis. Da einer Eheschließung der kaum den Kinderjahren entwachsenen jungen Leute gesetzliche Gründe entgegenstehen und deshalb auch die Eltern des Mädchens auf eine Lösung des Verhältnisses drängten, so beschloß das Liebespaar, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sasse verschaffte sich einen Revolver und beide junge Leute begaben sich in vergangener Nacht nach der Berlinerstraße, wo hinter der Eisenbahnbrücke bei Dömitz die ungeliebte That verübt wurde. Sasse feuerte, wie der hiesige „Gen.-Anz.“ schreibt, der Geliebten zwei Revolverkugeln in die linke Brust, so daß diese auf der Stelle todt zusammenbrach. Hierauf richtete der junge Mann die Waffe gegen sich selbst. Obwohl er sich ebenfalls zwei Kugeln in die Brust feuerte, so erreichte er seine Absicht, dadurch sofort den Tod zu finden, doch nicht, er stürzte bewußtlos zusammen und wurde erst Morgens gegen 2 Uhr aufgefunden. Seine Verletzungen sollen nicht direkt lebensgefährlich sein. Es steht fest, daß Sasse die That in vollem Einverständnis mit seiner Geliebten begangen hat. Bei der Leiche des Mädchens wurde ein Brief an die Mutter des Letzteren gefunden, worin gesagt wird, daß Beide gemeinsam in den Tod gehen wollen.

Aus der Pfalz, 5. October. In Böbingen bei Edenkoben erschlug der 52 Jahre alte vermittelwete Ackerer Jakob Gödelmann seine hochbetagte Mutter mit einer Bierflasche. Er verübte die That in der Nacht zum Sonntag und trieb sich dann während des gestrigen Tages in dem benachbarten Altdorf umher, wo er von der Gendarmerie aufgegriffen wurde. Gödelmann, der früher in sehr guten Vermögensverhältnissen gewesen war, wurde vor zwei Monaten gerichtlich als Verschwendler erklärt und unter Vormundschaft gestellt.

Ueber Alkoholgenuß.

Daß der Alkoholgenuß die körperliche Leistungsfähigkeit beeinträchtigt, ist für anstrengende Arbeiten, wie z. B. für lang andauernde Märsche durch Berge in verschiedenen Höhen bewiesen. Ob das auch für gewöhnliche Tagesarbeit, bei der es weniger auf körperliche Kraftäußerung, als auf Geschicklichkeit ankommt, zutrifft, dafür fehlte es bisher an genauen Beobachtungen. Gustav Aschaffenburg hat nun die Alkoholwirkung auch an einer dem praktischen Leben entnommenen Thätigkeit geprüft. Nach seinen Darlegungen in den „Psychologischen Studien“ verwandte er als Versuchspersonen Seher. Gerade die Thätigkeit des Sehers bietet eine brauchbare Grundlage zu einer genauen Untersuchung, da sowohl die Menge der geleisteten Arbeit genau gemessen, als auch deren Güte an der Richtigkeit gut geprüft werden kann. Außerdem verläßt die Berufsthätigkeit der Seher immer gleich regelmäßig. Um jede Schädlichkeit, die das Ergebnis des Versuches beeinflussen könnte, fernzuhalten, arbeiteten die vier Versuchspersonen, alle schon seit langen Jahren Seher, jeber an seinem gewohnten Platz. Der einzige Unterschied gegenüber der sonstigen Arbeit war der, daß alle fünf Minuten eine Klingel ertönte, worauf die betreffende Person auf den Kopf gestellt wurde, so daß dieses Zeichen in den Abhängen erschien. Zum Satze wurde „Vorgels“ benutzt, d. i. die Schriftgattung, mit der dieser Artikel gedruckt ist. Um die Gefahr zu vermeiden, daß durch die größere oder geringere Lesbarkeit der Handschriften Fehler entstanden, wurde

nur nach gedrucktem Text gelehrt. Gausen wurden nicht gestattet mit Ausnahme der unermittelbaren, wenn der Winkel haben gefüllt war und abgestellt werden mußte. Die vier Versuchspersonen waren an geringe Alkoholmengen (2—3 Glas Bier) gewöhnt. Um nicht durch eine zu große Flüssigkeitsmenge zu belästigen, wurde bei den Versuchen der Alkohol in Form von griechischem Wein gegeben in einer Menge, die etwa einem Liter gewöhnlichen Bieres entsprach. Das erste Ergebnis der Versuche ohne Alkohol war die Beobachtung, daß die Seher, trotzdem sie seit vielen Jahren täglich mehrere Stunden lang mit der gleichen Thätigkeit des Sehens beschäftigt waren, noch eine deutliche Uebungsfähigkeit verriethen, indem die Anzahl der in der zweiten Viertelstunde gelehten Lettern größer war, als die in der ersten und den späteren, wo die beginnende Ermüdung schon den Uebungszuwachs vermindert. Bei den Alkoholversuchen dagegen begann sofort ein Abfall, der in der zweiten Hälfte der Arbeit eine beträchtliche Höhe erreichte. Aschaffenburg beurtheilt die Wirkung mäßiger Alkoholmengen (36—40 Gr.) auf die Arbeitsmenge in diesem Verufe dahin, daß die Schädigung der Leistungsfähigkeit zwischen 10,6 bis 18,9 v. H. beträgt, durchschnittlich 15,2 v. H. der Leistung, welche ohne Ermüdung und ohne Uebungsverlust hätte erwartet werden können. Demgegenüber erzeugte die Ermüdung allein nur einen Ausfall von durchschnittlich 6,5 v. H. der zu erwartenden Leistung. Dagegen wurde die Güte der Leistung durch den Alkoholgenuß nicht beeinträchtigt, d. h. die Satzversetze nahmen nicht zu, obgleich alle vier Seher, wie sie aus freien Stücken erklärten, am Montag in der Regel mehr Fehler zu machen und namentlich beim Ablegen häufiger vorbeizuworfen pflegten, als in der Woche, wo sie weniger spirituelle Getränke zu sich nahmen, als am Sonntag.

Vermischtes.

Ueber eine furchtbare Explosion in Sulawayo (Matabeleland), von welcher jüngst der Telegraph bereits berichtet, liegt jetzt eine weitere Mittheilung vor: Das in die Luft geflogene Pulvermagazin enthielt 735 Kisten Dynamit und 88 Kisten Sprenggelatine. Man nimmt an, daß die Explosion durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten entstanden ist, welcher sich in der Nähe im Schießen übte. Eine seiner Kugeln ist wahrscheinlich in den kleinen Schuppen gedungen, wo die Detonatoren aufbewahrt werden. Zuerst explodirten diese. Darauf brach die Erschütterung auch das eigentliche Sprengstoffmagazin zur Explosion. Das Letztere war massiv aus Steinen aufgeführt. Viele von den Umwohnern — es wurden, wie gemeldet, 25 Personen getödtet und viele schwer verwundet — waren bis zur Unkenntlichkeit verstäumelt. Vor einiger Zeit ereignete sich schon einmal eine Explosion im Transport-Departement, einige hundert Schritte vom Schauplatz der letzten Explosion. Man machte schon damals darauf aufmerksam, daß es gerathener wäre, die Sprengstoffmagazine weiter entfernt von der Stadt anzulegen. Die Explosion hat in der Nähe des Magazins ein 60 Fuß breites und 15 Fuß tiefes Loch in die Erde gerissen.

Eine wunderbare „Wahrung“ findet sich auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Ratis. Dieselbe lautet: „Das Ausruppen oder Stechen der Ziegen und Gänze Weiber auf meinen Grundstück, seid der Bläde bis jetzt Circa 2 Centner Kartoffel zu beantragen keine Vollzei Strafe, ich werde mir Mühe geben denselben zu Erctapen kleig auf meinen Grundstück gehörig an zu Straffen. Ihn Beisich behält ein jeder Grundbesitzer sein Eigentum, mehr Ordnung zu habbe mir die Kartoffel theier gekauft Kauft eich welche ihr freis Panthe ich meine die Spizhuben.“

Für Brecherer seinen Rauchtrautes kommen schlimme Nachrichten aus Ruda: Es giebt dieses Jahr fast keine Tabakernte auf der Insel. Die Pflanze schiden die aufgehobenen Reste früherer Ernten, die sie bisher nicht zu genug zum Verlaufe fanden, nach Europa. Es giebt noch Cigaretten von der Ernte des Jahres 1894. Aber der Vorrath ist gering. In er zu Ende, so werden die Raucher ein oder zwei Jahre Verneo- oder indische Cigaretten rauchen müssen. Die Yankee sind wieder einmal schlau gewesen. Die Bostoner Tabakhändler haben sich einen Vorrath von Tabak eingelegt, der auf zwei Jahre ausreicht. Ruda produziert in normalen Jahren ungefähr 200000 Ballen. Dieses Jahr beträgt die Ernte nur 20 000 Ballen, die längst verkauft sind. Die Aufständischen befinden sich im Besitz der Distrikte, welche den besten Tabak liefern.

Ganz- und Landwirthschaftliches.

Mittel zur Vertilgung der Raupen. Das beste Mittel zur Vertilgung der Raupen ist die Anwendung von Chlorkalk mit einem halben Pfund Fett vermischt; wird in Rollen geformt, die mit Berg umwickelt und an dem Baumstamme befestigt werden. Die Raupen auf den Blümen sollen danach binnen kurzer Zeit abfallen und von unten soll keine mehr am Stamme herauskriechen. Selbst Schmetterlinge sollen solche geschützten Bäume meiden. Auch Klauenslösung wird als wirksames Mittel zur Raupenvertilgung empfohlen und zwar 150 Gramme Klauen in heißem Wasser aufgelöst und 20 Liter Wasser vermischt. Mit dieser Lösung sind die Pflanzen (Johannisbeere- und Stachelbeersträucher u.) tächtig zu besprühen. Dieses Mittel ist auch gegen die Blattlaus und zwar mit Erfolg angewendet worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Paris, 8. October 1896. Als die Majestäten das Hotel de Ville betreten, stimmten die Sänger und die Musik die russische Nationalhymne und sodann die Marschälle an. Präsident Faure führte die Kaiserin. Der Präsident des Municipalrathes sagte in seiner Begrüßungsrede, die Bevölkerung von Paris jubele den Gästen und den Verbänden der Republik zu und habe in ihrer Arbeit inne gehalten, um denselben die

Erklärung zu erweisen, welche die Traditionen, die Vaterlands-
 liebe und der Glaube an die Bestimmung der beiden großen
 Nationen zu erweisen heisse. Der Zar dankte hierauf. Im
 Hofsaal fand ein Konzert statt, zu dem 4000 Personen ge-
 laden worden waren. Die Majestäten wurden enthusiastisch
 begrüßt. Um 6 1/2 Uhr kehrten dieselben nach der Botschaft
 zurück, begleitet von dem Präsidenten Faure, der die Bot-
 schaft dann wieder verlas und auf der Rückfahrt von dem
 Publikum gleichfalls lebhaft begrüßt wurde. Vor der An-
 kunft des Kaiserpaars vor dem Hotel de Ville war ein
 herrliches Gedränge, in dem mehrere Personen, darunter
 zwei Polizeigagenten, verwundet und mehrere leicht verletzt
 wurden. Die Stadt hatte Abends glänzend illuminiert. An
 dem Festmahl in der russischen Botschaft nahmen Präsident
 Faure mit Gemahlin, alle Minister, die Präsidenten des
 Senats und der Kammer, General Sausser und Andere
 Theil. Die Galavorstellung im Theatre Francaise verlief
 glänzend. Ein Schauspieler verlas Huldigungsworte, zu dem
 das Publikum applaudierte, besonders die Worte: „Vom
 Norden kommt uns Hoffnung!“ Während der Vorstellung
 applaudierte das Kaiserpaar wiederholt. Außer den Caprices
 von Musset wurden bei der Galavorstellung noch Bruchstücke
 des „Cid“ und „Gelehrte Frauen“ aufgeführt. Als die Mar-
 schallin intonirte wurde, hörte das Kaiserpaar dieselbe stehend
 an, während das Publikum den Majestäten jubelte. Nach
 Mitternacht kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach der
 Botschaft zurück.

† Paris. Die Blätter weisen auf die hohe Bedeu-
 tung hin, welche die politischen Kreise aller Länder dem Be-
 such des russischen Kaiserpaars beilegen. „Matin“ schreibt,
 der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sprechen sich von
 Tag zu Tag mehr entzückt über den glänzenden Empfang
 aus, der ihnen in Frankreich bereitet worden sei. Das rus-
 sische Kaiserpaar hat wiederholt dem Präsidenten Faure seine
 vollste Dankbarkeit ausgedrückt. In ministeriellen Kreisen
 legt man den einzelnen Aussprachen des Kaisers mit dem

Präsidenten Faure und dem Minister des Auswärtigen Ho-
 notanz hohe Bedeutung bei.

† Paris. Der Präsident der Deputirtenkammer
 Brisson äußerte sich dem „Figaro“ zufolge, der Empfang im
 Elysee sei nicht durch das Gefühl des Vertrauens und
 der Sympathie des Kaisers gegenüber dem Repräsentanten
 des Volkes gekennzeichnet gewesen. In gleicher Weise hat
 sich der Staatspräsident Loubet ausgesprochen. — Die Mei-
 nung, daß der englische Botschafter, sowie der dänische und
 griechische Gesandte in Paris als Vertreter der verwandten
 Höfe in Privataudienz vom Zaren empfangen worden seien,
 beruht auf einem Irrthum.

Paris. Nach einem vierstündigen asthmatischen Anfall
 ist gestern Abend General Trochu, einer von den französischen
 Heerführern, welche im Kriege von 1870/71 gegen die Deut-
 schen kämpften, in Tours gestorben.

† London. Lord Rosebery erklärt in einem Schreiben,
 daß er von der Führerschaft der Partei zurücktrete, weil er
 sich bezüglich des Orientfrage in offener Meinungsverschie-
 denheit mit Gladstone und der großen Mehrheit der liberalen
 Partei befinde.

† London. Die „Daily News“ betrachten den Schritt
 Lord Rosebery's nicht als unwiderrücklich. Die unmittelbare
 Ursache sei Gladstone's Rückkehr zur politischen Thätigkeit,
 welche letzterer durch die Befürwortung eines selbständigen
 Vorgehens Englands gegen den Sultan Zwiethracht in die
 Agitation der Partei gebracht habe. Wenn er schon zur
 Wiederannahme der Parteileitung bereit sei, so würde
 Rosebery's Rücktritt in Kraft bleiben; andererseits müßte
 letzterer durch ein Vertrauensvotum der Partei wieder zur
 Führerschaft berufen werden. Die „Times“ billigen Rose-
 berry's Verzicht und belächeln den Gedanken, Gladstone werde
 wieder die Führerschaft übernehmen. Letztere müßte natur-
 gemäß auf Harcourt übergehen. Der „Standard“ schreibt,
 durch die absichtliche oder unabsichtliche Herbeiführung von
 Rosebery's Sturz habe Gladstone der Partei einen schlechten

Dienst geleistet. Harcourt sei der einzig mögliche Nachfolger
 Rosebery's. Dessen Rücktritt hinsichtlich der Orientfrage sei
 aber die nämliche wie die Rosebery's. Rosebery spreche
 morgen in Edinburgh und werde seine politische Haltung
 völlig klarlegen.

† Athen. Die Lage in Heraklion ist unerträglich.
 Die Mosambitaner weigern sich, die Häuser der Christen zu
 verlassen. Die meisten Flüchtlinge aus Heraklion sind ge-
 nöthigt, in Griechenland zu bleiben. Die Mosambitaner
 schändeten den vor der Stadt belegenen Friedhof, wühlten
 die Leichname aus den Gräbern, änderten die Grabdenkmäler
 an und zerstückten die Kreuze. Die Vicarionatsbehörden
 an Ort und Stelle und stellten den Thatbestand fest. Täg-
 liche Mordthaten rufen die Rache der christlichen Bevölkerung
 heraus.

† Atlanta. Der Demokrat Atkinson wurde mit einer
 Majorität von 28000 Stimmen gegen den gemeinsamen
 Kandidaten der Temperenzler und Populisten zum Gou-
 verneur gewählt. Die Wahl ist allein durch lokale Fragen
 beeinflußt.

† Lima. Ein verheerendes Feuer in Guayaquil hat
 einen Schaden von 6 Millionen Pfr. verursacht. Eine halbe
 Million war versichert. Das Zollgebäude mit seinen Lager-
 vorräthen ist zerstört. Tausende von Personen sind obdach-
 los. Man glaubt, das Feuer sei auf Brandstiftung zurück-
 zuführen.

Productenbörse.

EB. Berlin, 8. Oktober. Weizen loco W. —, Oktober W.
 162, —, Noobr. W. 160,50, Dez. W. 160, —, niedriger. Roggen loco W.
 125, —, Oktober 124,50, November 125, —, Dezember 125,50, Jan.
 Saker loco W. —, Oktober W. 127,75, Dezember 127,50,
 still. Rüböl loco W. 65,50, Oktbr. W. 65,40, Mal W. 65, —
 besser. Spiritus loco W. —, 70er loco W. 37,50, Ok-
 tober W. 41,50, Mal W. 42,20, 50er loco W. —, —,
 flau. Bette: prach tooll. 1 Uhr 30 Min.

Verloren.
 Ein Spazierstock, spanisch Rohr, Silber-
 griff, gravirt E. Kiebel, Dresden, ist auf der
 Poststraße von der Hauptstraße bis in den
 Kirchbau verloren worden. Gegen Belohnung
 bitte abzugeben * Hauptstrasse 81.

Verloren
 ein Cigarren-Etui mit Perlenstickerei (ein
 theures Andenken). Geg. gute Belohnung abzug.
 Albertplatz 9, I.

1 Gelbschnippe verfloren.
 Wiederbringer erhält g. Bel. Pausstraße 11.

Wohnung, Stube, 2 Kammern und
 Küche, per Neujahr zu
 miethen gesucht. Offerten unter A. 100 in
 die Expedition d. Bl. erbeten.

Sein möbl. Zimmer frei Bettinestr. 11, III.
Schlafstelle frei Elberg 1, 2. Et. r.
 Ein möblirtes Zimmer,
 separater Eingang, ist zu vermieten
 Schützenstraße 9, I. r.

Eine schöne Wohnung, 2 Stuben, 2
 Kammern mit Zubehör, event. mit Gartenge-
 nuß, wird Oftern zu miethen gesucht. Offerten
 mit Preisangabe unter P. R. i. d. Exp. d. Bl.

Eine freundl. Schlafstelle, sep. Eing.,
 an anst. Fräulein zu vermieten. Näheres
 in der Expedition d. Bl.

Kastanienstraße 60
 ist eine Hälfte der 2. Etage bald billig zu
 vermieten.

1. Etage
 sofort oder später zu beziehen Wilhelmstr. 4.
 Näheres Wilhelmstraße 8.

Hauptstraße 63, Neubau, sind 3 Etagen,
 bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und
 Zubehör, vom 1. Januar ab, eventuell auch
 eher zu vermieten.

1. Hypothek
 von 26—28 000 Mark innerhalb d. Brand-
 kasse sofort auf Grundbesitz mit Villa in
 d. Nähe v. Riesa gesucht. Off. nur von
 Selbstarbeitern erbeten unter L. L. 743
 Rudolf Mosse, Dresden.

5000 Mark gegen Hypothek gesucht.
 Näb. bei J. Hickmann, Kastanienstr. 43, II.

20000 Mark
 sind im Ganzen oder getheilt gegen sichere
 Hypothek auszuleihen. Adressen unter
 X. Y. in die Expedition d. Bl. erbeten.

1300 Mk. sind zum 1. Januar 1897
 gegen genügende Sicherheit auszuleihen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Hausmädchen,
 von 18—20 Jahren, wird gef. Hauptstr. 42.

Ein kräftiges und ordnungsliebendes
Schulmädchen
 wird als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in
 der Expedition d. Bl.

Ausverkauf in Herren- und Knabengarderoben
 zu and unter Selbstkostenpreis.
 Hermann Eichhorn, Riesa.

Dresdner Versandhaus A. H. Nowinsky, Dresden-N.

Jetzt ist Allen als Genuss- und Nahrungsmittel zugängig
 wirklich vorzüglicher, auf stärk-
 sten Pressen genauer Konstruktion
 entölt, also höchst bekömm-
 licher

Cacao von reinem, edlem Ge-
 schmack.

Alles Einzel-Pfundpack.:
 1 Pfd. 2,25, 2 Pfd. 4 Mk.,
 von 5 Pfd. an Rabatt

portofrei. billig

Wer Mitbesteller findet, genießt Rabatt.

Versand nur gewählter Produkte bei: kleinsten Preisen kleinstem Nutzen.

Ein großer Transport bester Dänischer 1 1/2 und 2 1/2 jähriger Fohlen
 ist eingetroffen und steht bei mir zum Verkauf.
 Wilh. Fischer, Dschag.

Fohlen-Verkauf.
 Ein Transport 1 1/2 jähriger Dänischer und Holsteiner Pferde steht von Freitag, den 9. d. M. an bei mir zum Verkauf.
 S. Strehle, Dschag.

Ein junges, kräftiges Mädchen
 solides wird in die Küche und zum Bedienen der Gäste sofort gesucht.
 Restaurant Dampfschiffhalle.

Gesucht
 wird zum Neujahr eine alleinstehende Frau oder Wittwe (selbige kann auch ein Kind mit bringen), welche einer kleinen Landwirtschaft vorstehen kann. Näb. zu erfragen beim Fleischermeister Lehmann, Hauptstraße.

Lehrlings-Gesuch.
 Für meine Weib-, Fein- und Brod-
 bäckerei suche ich Oftern 97 einen Sohn achtb. Eltern als Lehrling.
 H. Bernhardt, Baderstr., Kastanienstr. 54.

2 tüchtige Schlosser
 sofort gesucht. M. Kranke.

Ein Tagelöhner
 wird zum sofortigen Antritt gesucht im Gute Nr. 12 in Heyda.

Dank.
 15 Jahre litt ich an furculären offenen Weinschaden (Krampfadern-geschwür), glaubte schon mein Leben mit ins Grab nehmen zu müssen; heute bin ich davon gänzlich befreit und gede kostenfreie Kunstst. Frau Schmidt, Löderburg, Bergmannstr. 6.

100 Mk. Gehalt
 erhalten solide Herren, welche als Agenten, für eine Lebens-, Volks-, u. Versicherung arbeiten wollen. Genaue Information wird ertheilt. Off. erb. unter W. Z. i. d. Exp. d. Bl.

Eine altrenommirte Kulmbacher Export-Bierbrauerei
 sucht mit einer gut eingeführten Bierhandlung, welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verlag für Riesa und Umgebung zu übernehmen, in Verbindung zu treten.
 Gesf. Offerten unter J. S. 7866 an Rudolf Mosse, Berlin SW. erbeten.

Eine starke ganz hochtragende Kuh steht zu verkaufen Poppitz Nr. 17.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Universal = Del
 (nicht explosives Petroleum), welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von dem ählichen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt billigt
 Ottomar Barth, Bettinestr.
 NB. Blechflaschen von 10 Pfd. Inhalt an aufwärts frei ins Haus.

T. Louis Guthmann.
 Höchster Feilgehalt
COSMOS
 die allerbeste für den Teint
SEIFE
 25 Pfg.
 Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien

Hochfein parfümirt. Plakate kennlich. Verkaufsstellen durch

Kobbe'sches Fleckenwasser
Kelidol ist tadellos
 durch einfaches Reiben entfernt man mühelos jeden Fleck aus allen Stoffen ohne das ein Handtuch zu schädigen. In diesen Flaschen à 30 Pf. käuflich.
 P. Kocchel.

Neul Stubenläufer
 werden dauerhaft aus allerhand abgelegten Flecken, Kleidern und Stoffresten gefertigt. Näb. über Ausführung, sowie Annahme u. Verjüngung erh. Frau Möblich, Schlossstr. Probekläufer daselbst zur Ansicht.

Oberhemden, Kragen u. Manschetten
 in Feinen und Shirting, sowie Reuheiten in Schlipfen und Cravatten empfiehlt
 Franz Börner.

Liebe's Malzextraktbonbons,
 vorzügliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, etc., in Schachteln à 25 Pfg., bei
 Robert Erdmann, Drogenhdlg., Pausstraße 5.

Schöne reife Weintrauben sind zu verkaufen Meissnerstrasse 11.
Weißes Einschlagepapier
 ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.



zur
Winter-Saison
1896/97



Winter-Jackets
à 5, 6, 7 1/2, 9, 11, 12 1/2, 14-22 M.
Winter-Frauen-Mäntel,
Kinder-Mäntel
in größter Auswahl.

empfehle
Lana und Flanelle, Rockzeuge,
Jaden- und Blousen-Barchende,
Winterkleiderstoffe, Damentuche,
Ballstoffe, Hemdenbarchende, Fan-
tasietücher, Tricottailen, Blousen,
Unterröcke, Schürzen, Teppiche,
Gardinen, Käuserstoffe, Bettvor-
lagen, Betttücher, Bettzeuge,
Inlets, Handtücher, Tischtücher,
Servietten etc. etc.

Kragen und Capes
à 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6-30 M.
Stoffränder und Abendmäntel,
Kinder-Jackets
zu billigsten Preisen.

Sämtliche angeführte Artikel
sind in reichster Auswahl, feinstem Geschmack
und zu billigen Preisen am Lager.

RIESA.
Nur
Hauptstasse 39a.

E. Salinger.

RIESA.
Nur
Hauptstasse 39a.

Alterthümer
in Möbeln, Porzellan, Zinn usw. empfiehlt
Ernst Lehmann, Uhrmacher, Dschag.
Frische Acker Pöllinge
empfiehlt **Ernst Schäfer.**
Frühstücksdosen mit
Delikatess-Derlingen ohne Gräten in
Champign., Soufflon., Senf., Wein-
Sauce, Sigmars-Derlinge, Stabanger
Bild empf. **Felix Weidenbach.**
Semembert, Neuchâtel, Parzläs-
gen wieder eingetroffen. **Felix Weidenbach.**

Beachten Sie gefl.
die Schaufenster
von
Albert Tropolowitz.
Aus-
stellung
eleganter
Damenhüte
vom einfachsten
bis elegantesten Genre.



Best holländische Cigarren
in versch. Preislagen empfiehlt
E. Wittig, jetzt Wettinerstr. 4.
Oesterreich. Rauch- u. Schnupftabake
empfiehlt **E. Wittig,** jetzt Wettinerstr. 4.
Rauchtabake, lose und in Packeten,
sowie **Press- u. Rölltabake** in verschiedenen
preiswerthen Qualitäten empfiehlt
E. Wittig, jetzt Wettinerstr. 4.
Schnupftabake versch. Qualitäten
als: **Carotte, Pariser, Macuba, Schmalz-
ler, Argentat** u. s. w. empfiehlt
E. Wittig, jetzt Wettinerstr. 4.
Tabakspfeifen u. Cigarrenspiken
schöne neue Muster in größter Auswahl am
Platz, empfiehlt **billigst**
E. Wittig, jetzt Wettinerstr. 4.
NB. Alle Einzeltheile auf Lager. D. Ob.

Sammel-Auktion
Sonntag, den 17. Oktober cr., im Hotel „Wettiner Hof.“
Anmeldungen zu verkäuflicher Gegenstände jeder Art bis spätestens den
13. Oktober erbeten.
Riesa, Kasanienstr. 42, I. C. Rätze, verpfl. Auktionator und Taxator.

Gesellenverein Riesa.
Zu dem am Sonntag, den 11. Oktober Abends von 7 Uhr an stattfindenden
BALL im Saale des Schützenhauses
werden alle Mitglieder hierdurch nochmals freundlichst eingeladen. **Der Gesamtvorstand.**

Grosse öffentliche Aufführungen
im Gesellschaftshaus zu Großenhain
täglich vom 17. Oktober bis mit 1. November a. c. des überall mit größtem
Beifall aufgenommenen patriotischen Festspiels
der deutsch-französische Krieg 1870/71.
Die Darstellung geschieht in 31 effectvollen Bildern unter Vortrag der Dich-
tung und unter Musikbegleitung durch 120 Vereinsmitglieder in historisch ge-
treuen neuen Uniformen unter Leitung des Director Herrn P. Werning aus Berlin.
Preise der Plätze im Vorverkauf bei den Herren A. Hentze, Hauptmarkt,
R. Wigand, Berliner Straße, A. Weissbach, Frauenmarkt, E. Wünsche, Radeburger
Platz in Großenhain, sowie bei Herrn Cl. Volke in Naundorf:
I. Platz 1 M., II. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Abends an der Kasse höherer Preis.
Zu den Kinder- und Militär-Vorstellungen an der Kasse ermäßigte Preise,
sonst für Militär, vom Wachtmeister abwärts, auf den II. Plätzen die Hälfte.
Bestellte Einlaßkarten müssen bis abends 6 Uhr abgenommen oder bei Bestellung
bezahlt werden.
Der Reinertrag dient **Unterstützungszwecken** (und der Schaffung eines König
Albert-Denkmal-Fonds für Großenhain).
Der Gesamt-Vorstand
der vereinigten Rgl. Sächs. Militär-Bereine zu Großenhain u. Naundorf.

Feldschlößchen.
Sonntag, den 11. Oktober ladet zum
Gänsebratenschmaus
alle Gönner und Geschäftsfreunde ganz ergebenst ein **H. Thiemigs und Frau.**



16 gebr. Pneumatics,
wirklich gute u. fehlerfreie Maschinen,
wofür Garantie übernehme.
Neue Fahrräder
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
jetzt **günstigste Kaufzeit,** da Fahr-
räder nächstes Jahr nicht billiger werden.

Grosse Radfahrbahn
300 m = 1 Runde, zum gründlichen und sicheren Fahrnlernen für Damen u. Herren,
auch ohne Kaufzwang.
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt
für alle Fabrikate bei sauberer und reeller Bedienung und billigster Preisstellung.
Adolf Richter.

E. Wittig,
jetzt Wettinerstrasse Nr. 4.
Bringe mein großes, gut assortirtes
Cigarren- und Cigaretten-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Gebrannte Kaffees

durch Maschinen neuester Konstruktion von
allem Staub, Feiern, Steinen u. gereinigt.
Durch Röstung in patentirten Apparaten von
allen sauren und brennlichen Gasen befreit, be-
stehen meine Kaffees
ein bedeutend besseres und größeres
Aroma, einen kräftigeren und gehalt-
volleren Geschmack und ist weit be-
kannlicher
als der in den gewöhnlichen Röstmaschinen
hergestellt. à Pfd. M. 1,80, 1,80, 2,00, empf.
Robert Erdmann, Paullstr. 5.

Achtung!
Schöne große Winteräpfel sind zu verk.
in der alten Schule zu Merzdorf. **A. Gaisa.**
Speisekartoffeln, sehr mehreich,
frei ins Haus, verkauft **Th. Docter.**
Achtung! Hochfeines **Pöselfleisch,**
in jedem Stück, à Pfd.
55 Pf., empfiehlt
Herrn. Hennig, Großenhainerstr. 4.

Schöpfenfleisch,
in feinsten Waare, von englischen schweren
Kümmern, empfiehlt
Paul Fischer, Fleischermstr.

Gasthof Hendra.
Nächsten Sonntag, den 11. Oktober
Bratwurstschmaus und Ball. Empfehle
auch noch andere Speisen, sowie selbstgebackenen
Pflaumen- und Nusskuchen.
Ergebenst ladet ein **A. Schmieder.**

Gasthof Pausitz.
Morgen Freitag **Schlachtfest,** Nach-
mittag Kaffee und Bierplinsen, woyu
freundlichst einladet **O. Hettig.**

Gasthof zum Stern in Reithain.
Sonntag, den 11. Oktober Bratwurst-
schmaus und Ball.
Es ladet freundlichst ein **H. Jentsch.**
Freitag früh **Schlachtfest.**

Sonntag, den 10. d. M.
ladet zum
Schlachtfest
freundlichst ein
Max Knöfel am Bahnhof Naundorf.
Pa. Schmeerfest und Wurstfest,
à Pfd. 60 und 70 Pfg. empfiehlt **d. O.**

Restauration zum Gambrinus.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Es ladet ergebenst ein **H. Enger.**
Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Rische.**

Männerriege.
Heute Donnerstag 1/2, 9 Uhr.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres vielgeliebten
Gatten, Vaters und Sohnes, des Postarbeiters
Carl Caspari,
fühlen wir uns gedrungen, unseren werthen
Bekanntten, Verwandten und Freunden von
nah und fern, dem Militärverein für Reithain
und Umgegend, sowie seinen Vorgesetzten, für das
ehrenvolle Geleit, das freiwillige Tragen seines
Kameraden und für den reichen Blumenschmuck,
unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbe-
sondere aber Dank dem Herrn Kantor Stecher
für die erhabenden Gesänge, sowie Herrn Pastor
Paul für die am Grabe gesprochenen trost-
reichen Worte. Dir aber, theurer Entschlafener,
rufen wir nach Deinen langen Leiden ein
„Ruhe sanft“ in Deine stille Kraft nach.
Reinzschepa u. Riesa, d. 7. Okt. 1896.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute früh 1/2, 3 und 6 Uhr verschieden
unsere innigstgeliebten Kinder
Oswin und Frieda.
Dies zeigen lieben Freunden und Bekannten
tiefbetrubt an
August Rische und Frau.
Dierzu 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Professor Felix Bruck in Breslau, ein unermüdlicher Kämpfer für die Einführung der

Verhinderung der Sträflinge nach Deutsch-Südwestafrika.

wendet sich in der „Kreuzzeitung“ nachdrücklich gegen Pläne, die gegen seine Pläne von einer Reihe von Afrikanern erhoben sind. Unter Anderem bespricht er, daß unser Ansehen bei der eingeborenen Bevölkerung durch die Verhinderung leiden würde; denn einerseits sei diese Bevölkerung äußerst arm und stehe sittlich ohnehin auf einem niedrigen Standpunkt, andererseits aber könne es auf ihre moralische Entwicklung nur läuternd wirken, wenn sie sühne, daß auch die weissen Verbrecher mit harten Strafen belegt werden. Der wahre Grund der Abneigung einer großen Zahl von Colonialinteressenten beruhe überhaupt in der Befürchtung, ihre Erwerbungen im Colonialgebiete würden durch die Einführung von Sträflingen an Werth verlieren. Diese Befürchtung zeuge aber von großer Kurzsichtigkeit, denn so lange die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas auf die unzureichenden Capitalkräfte der Privatgesellschaften beschränkt bleibe, werde kein Fortschritt sichtbar werden. Vor Allem werde auf der gegnerischen Seite auch die Hauptbedeutung Deutsch-Südwestafrikas als einer Ackerbau-Colonie völlig verkannt. Würden nach seinem (Brucks) Vorschläge die in unseren Strafanstalten brach liegenden Arbeitskräfte in Deutsch-Südwestafrika zur Brachnahme von Culturarbeiten, insbesondere zur Anlage einer rationellen Viehzucht verwendet, so stände der sofortigen Kleinbauernbesiedelung, anstatt der von anderen Seiten geplanten Großbesiedelung nur mit Viehzüchtern, nichts im Wege. Es würden sich dann auch die weniger bemittelten Söhne unserer deutschen Bauern in dem neuen Vaterlande als selbständige Wirthe niederlassen und eine Familie begründen können, sie würden Handwerker, Aerzte, Lehrer, Techniker, Gewerbetreibende aller Art nach sich ziehen, und es würde durch die Umwandlung unzufriedener Proletarier in arbeitsfreudige, glückliche Menschen die soziale Frage auf friedlichem Wege sich lösen lassen. Uns wollen zwar diese Vorschläge in ihren weiteren Ausführungen viel zu weitgehend und optimistisch erscheinen. Trotzdem ist der Grundgedanke der Erwägung werth, und darum verdienen Prof. Brucks Ausführungen wenigstens in weiteren Kreisen gehört zu werden.

Deutsches Reich. Der Kaiser wird Mitte October incognito mit kleiner Begleitung in Essen eintreffen, um die Fortschritte der Geschäfte in den Krupp'schen Werken aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Aus Friedrichsruh wird dem „Hamb. Corr.“ vom 4. October gemeldet: Fürst Bismarck befindet sich ganz wohl und fährt fast regelmäßig nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr im Schloßmoor zu spazieren. Graf und Gräfin Herbert Bismarck sind heute Nachmittag, von einer größeren Sommerreise zurückkehrend, hier eingetroffen, um, bevor sie ihr Winterquartier in Schönhausen wieder beziehen, einige Tage am Wasserbau bei dem Fürsten zu verleben. Während der längeren Abwesenheit waren die beiden kleinen Töchter des gräflichen Paares hier in die Obhut der Frau Gräfin Rangau gegeben; sie waren auch zum Empfange der Eltern heute mit nach dem Bahnhofe gebracht. Zum Empfange hatte sich die gesammte Rangau'sche Familie eingefunden; der Empfang war sehr herzlich.

Prinz Eitel Friedrich hat sich von der Fußverletzung fast vollständig erholt. Er bedarf beim Gehen keiner Hilfe mehr und kann eine kurze Strecke ohne Stütze zurücklegen. — Aus Wien wird gemeldet, daß der langjährige Spielgefährte des Kronprinzen, Adm. v. Arnim, der Sohn des Kontradmiraals Freiherrn v. Arnim, sich von den Kaiserlichen Prinzen verabschiedet hat, um in Kiel in die Marine einzutreten. Sowohl der Kronprinz wie Prinz Eitel Friedrich begleiteten den Freund zum Bahnhof und nahmen herzlichen Abschied von ihm. Beide Prinzen haben dem Schiedenden ein großes Bild der schönsten Punkte der Stadt Wien und Umgebung geschenkt.

Die Leistungsfähigkeit des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Kriegszeiten ist wiederholt angezweifelt worden. Zuerst erregte es Bedenken, daß bald nach Eröffnung des Kanals in betreff des Tiesgangs der passierenden Schiffe beschränkende Vorschriften erlassen würden, obwohl ausdrücklich betont ward, daß es sich nur um vorübergehende Anordnungen handele. Diese Zweifel sind allerdings verstummt, nachdem wiederholt die größten Schiffe unserer Kriegsflotte den Kanal durchgefahen hatten und nachdem die bei den diesjährigen Marine-mänavern veranstaltete Generalprobe, bei der das gesammte Flottenkommando durch den Kanal ging, einen so glänzenden Verlauf genommen hatte. Nun hat das Sinken eines Dampfers im Kanal und die infolge dessen eingetretene Verkehrsperre aufs Neue Bedenken veranlaßt. Der Dampfer „Johann Siem“ ist zwar jetzt wieder gehoben, aber die Reinigungsarbeiten haben Wochen in Anspruch genommen, und während dieser ganzen Zeit ist der Kanal für größere Schiffe gänzlich, für kleinere auch nur theilweise geöffnet gewesen. Man hat daraus gefolgert, daß in Kriegszeiten der Kanal-Verkehr aufs leichteste für unsere Kriegsflotte unbenutzbar gemacht werden könne, wenn absichtlich von der uns feindlichen Nation ein Handelsschiff in den Kanal geschickt und dort zum Sinken gebracht würde. Dabei wird jedoch Zweierlei übersehen. Der Kanal ist in erster Linie für Kriegszwecke erbaut, und deshalb kann in Zeiten, wo ernste Verwicklungen drohen, der Verkehr auf ihm für andere als Kriegsschiffe rechtzeitig unterbunden und damit die Möglichkeit absichtlicher Verkehrsstörungen wesentlich eingeschränkt werden. Sodann würde aber auch in solchen Zeiten mit der Beseitigung etwaiger Hindernisse doch etwas rascher vorgegangen werden, als jetzt in dem Falle des Dampfers „Johann Siem.“ Man würde nicht erst warten, bis eine Bergungsgesellschaft das gesunkene Schiff wieder gehoben hätte, sondern man würde durch Sprengung des Verkehrshindernisses in kürzester Zeit beseitigen können. Gerade nach dem glänzenden Verlauf, den die Generalprobe bei dem letzten Flottenmanöver genommen, sollten die Zweifel an der Bewährung des Kanals für den Zweck, um dessentwillen er zunächst errichtet worden, für immer verstummen.

Die königliche Regierung zu Magdeburg hat, wie der „Generalanz.“ f. Halberstadt“ wissen will, den Behörden mit dem Vermerk „Vertraulich“ ein Schreiben zugehen lassen, worin unter Hinweis auf eine Ministerialverfügung aufgefordert wird, über die politische Stellung der königlichen Beamten und Lehrer alle drei Jahre Bericht zu erstatten.

Das „Salzw. Wochenbl.“ schreibt: „Es hat sich die Thatsache herausgestellt, daß der Präsident Krüger in der Transvaalrepublik aus dem im Kreise Salzwedel gelegenen Dorfe Rehren stammt. Dort hat sich die Erinnerung noch lebendig erhalten, daß seiner Zeit ein Mann, namens Krüger, der weithin Handelsgeschäfte betrieb hatte,

nach Holland ausgewandert sei, ohne daß man über seinen weiteren Verbleib je wieder etwas gehört hatte. Durch Konsulinspektor Werenhoff in Berlin ist es für zweifellos erklärt, daß Präsident Krüger der Sohn jenes ausgewanderten Rehreners ist. Daß der Vater der Transvaalrepublik aus der Altmark stamme, war wohl bekannt; aber seinen Stammort aber wußte man bis jetzt nicht und es fehlte das Bindeglied zwischen ihm und dem ausgewanderten Krüger. Die Familie des jetzigen Schulzen Krüger zu Rehren bewohnt noch heute den Stammsitz des afrikanischen Präsidenten.

Die Socialdemokraten beklagen sich über das laue Verhalten ihrer Ränder Genossen. Die vor einigen Tagen abgehaltene Versammlung, bei der der Parteitag und die Wahl der Delegirten besprochen werden sollte, war nur sehr schwach besucht. Kaum hundert Personen hatten sich eingefunden, um vom Vizepräsidenten, Reichstagsabgeordneten Birk, einen Bericht über die Lage entgegenzunehmen. Zu den bereits zahlreich gestellten Anträgen beschloß die Versammlung, noch einen weiteren einzuzureichen, nämlich der Parteitag möge beschließen, in Zukunft nur alle zwei Jahre zu tagen, da seine Leistungen in keinem Verhältnis zu den überaus großen materiellen Opfern stünden, welche er verschlinge. Mit Rücksicht auf den Kostenpunkt wurde auch vereinbart, die Stadt München nur durch einen Delegirten vertreten zu lassen.

Der „Sonnet Wielkopolski“ schrieb jüngst: Im Bureau der Posen Privatpost „Dansa“ verlangte ein Knabe in polnischer Sprache Briefmarken, worauf er aufgefordert wurde, deutsch zu sprechen. Der Knabe verweigerte dies mit dem Bemerkens, daß er zwar deutsch spreche, aber als Käufer diese Sprache nicht benutze, und entfernte sich, ohne Briefmarken zu kaufen. Der „Sonnet“ erklärte, daß er mit der „Dansa“ alsbald jegliche Beziehungen abgedrochen habe. Am folgenden Tage aber schreibt das Blatt: „Der Eigentümer der „Dansa“ ist in unsere Redaction gekommen und erklärte, daß das Verbot des Polnischsprechens ein bedauerlicher Einzelfall gewesen sei, der sich nicht wiederholen werde. Er versprach, daß er, ohne sich in die Politik hineinzumischen, sich bemühen werde, die gänzliche sprachliche Gleichberechtigung nach Möglichkeit einzuführen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.“ Angesichts solcher Zämmlichkeit auf deutscher Seite wagte noch kürzlich die „Pos. Stg.“, sich in die Brust zu werfen und in anmaßendem Tone diejenigen abzulanzeln, die sich um die Zukunft des Deutschthums in der Provinz Posen Sorgen machen.

Wie nach dem „Ch. T.“ schon verlautet, wird den parlamentarischen Körperschaften in der bevorstehenden Session wegen der Konvertirung der 4procentigen Reichs- und preussischen Staatsanleihen in 3 1/2procentige eine Vorlage gemacht werden.

Der demnächst erfolgende Besuch des Königs der Belgier am Münchener Hofe wird mit der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Ruprecht in Verbindung gebracht.

Die „Post“ schreibt: General von Grumbkow Pascha, der gegenwärtig in Berlin weilt, wurde vor seiner Abreise in Konstantinopel vom Sultan in einer längeren Audienz empfangen. Wenn behauptet wird, daß das Handschreiben des Sultans, das General von Grumbkow überbringt, lediglich den Dank des Sultans für die Lieberföndung der Photographien der Kaiserlichen Familie“ enthalte, so möchten wir demgegenüber darauf hinweisen, daß der Sultan Sr. Majestät dem Kaiser seinen Dank für dessen Geschenk bereits

Irrungen.

Roman von Emile Richebourg.

74

„Ich erkenne das Recht nicht an, welches Du Dir anmaßest, mir Befehle zu erteilen!“

„Ich werde Dich zur Anerkennung zu zwingen wissen! Du hast kein Herz, Du bist der niedrigsten Gefühle fähig. Meine Augen sind endlich geöffnet; ich erkenne, was an Dir ist! Einmal habe ich Dich entschuldigt, einmal hoffte ich, daß Du Dich bessern würdest, — heute — Louis Ricard, bist Du mir nichts mehr. Ich empfinde keine Reue mehr für Dich und das verleiht mir Kraft. Ich fürchte umschon zu halten in meinem Herzen, denn mich dünkt, ich könnte nur das darin finden.“

„Ich erbebe bei dem Gedanken, daß ich das Unglück habe, Deine Mutter zu sein — ich habe keinen Menschen, ich habe ein Schicksal zur Welt gebracht, für das ich kein Mitleid empfinde!“

Das Antlitz Louis Ricard's hatte sich entschuldigend verzerrt; er vermochte den eifigen Blick seiner Mutter nicht zu ertragen und senkte die Augen.

„Ich habe noch eine weitere Entdeckung gemacht,“ fuhr Louise mit dumpfer Stimme fort. „Wissen, wer Du bist und wer Deiner ist, dessen Namen Du noch trägst — sandest Du, daß Jener Dir im Wege sei und wolltest ihn ermorden lassen!“

„Es ist nicht wahr!“

„Freigleich! So habe doch wenigstens den Muth, Deine Schlechtigkeit einzugehen! Ja, Du hast den Vicomte von Lucerolle ermorden lassen wollen — Du hast es nicht getheut, Dich hülfslos an Verbrecher zu wenden, deren Beruf es ist, zu stehlen und zu morden, und mit dem Gelde, das von Rechts wegen ihm gehört, hast Du seinen Tod bezahlen wollen. — Gestern Abend, ungefähr zu derselben Stunde, in welcher zwei Glende, von denen der eine Dein Vater war, in der Rue de Ville raubten und mordeten, waren sich zwei andere Banditen auf den jungen Mann, welcher arglos über den Pont des Arts gehen wollte und fürchten ihn in die Seine. Zum Glück war ich in der Nähe, rief um Hilfe und zwei brave Fischer haben ihn gerettet. Gott hat es der Mutter möglich gemacht, das Leben desjenigen zu retten, welchen der Sohn tödten wollte.“

Louis Ricard war vernichtet, nervöses Zittern befiel ihn; nach kurzer Pause fuhr Louise fort: „Es genügt mir nicht, daß der Vicomte von Lucerolle dem Tode entronnen sei, ich will auch, daß die Schuldigen bestraft werden; wenn mir die beiden Verbrecher, welche Du bestochen hast!“ Er schweig.

„Louis Ricard, ich befehle Dir, zu antworten! Hörst Du?“

Er erbeute und stammelte verwirrt: „Ja — ich kenne sie nicht!“

„Du sagst! Du hast jene Glenden bezahlt, Du mußt sie kennen oder wenigstens wissen, wo sie zu finden sind. Bitte Dich — ich habe Dir gesagt, daß ich ohne Mitleid sei! Aus Schonung für den Namen, welchen Du bis heute getragen hast, möchte ich, Deine Mutter, mich nicht gezwungen sehen, Dich den Gerichten zu übergeben — wenn Du Dich aber weigerst, mir zu antworten, so schwöre ich Dir, daß nichts mich zurückhalten soll, Dich anzugehen!“

Der Glende begriff, daß er vollständig in der Gewalt seiner Mutter sei und es sich hier nicht um eine leere Drohung handelte.

„Nun denn — ja,“ stammelte er, „ich habe einem Manne Geld gegeben, damit er —“

„Damit er den Vicomte von Lucerolle tödte. Wie heißt derselbe?“

„Ramoneau.“

„Woher kennst Du ihn?“

„Ich sah ihn ein einziges Mal in einer Schenke, in welche ich von einem Arbeiter geführt wurde.“

„Sein Name?“

„Robin.“

„Ah, man hat sich also nicht getäuscht,“ murmelte Louise.

„Dieser Robin,“ forschte sie laut, „ist also Ramoneau's Freund?“

„Ich weiß es nicht, jedenfalls scheinen sie sich seit langer Zeit zu kennen.“

„Wo ist die Schenke, in welcher Du jenen Ramoneau gesehen hast?“

„Rue des Rigoles Nr. 15.“

„Ramoneau und Robin haben also versucht den Vicomte von Lucerolle zu ertränken?“

„Ich halte Robin für zu klug, um sich persönlich daran betheiligen zu haben.“

„Ist Ramoneau ein Stammgast jener Schenke?“

„Ja, er besucht sie jeden Abend.“

„Woran würde ich den Menschen erkennen, wenn ich ihn selbst dort ansähe?“

„Er ist groß, dürfte mehr denn sechzig Jahre zählen, sitzt meist allein in einer Ecke und raucht aus einer alten Pfeife. Sein Kopf ist ganz kahl, das spärliche Barthaar eckig grau. Er ist an einem nervösen Juden der rechten Achsel leicht zu erkennen.“

Louise erbleichte, denn sie erinnerte sich, daß Pierre Ricard, ihr Gatte, einst auch dieses nervöse Juden gehabt, und der Gedanke durchdrang sie, daß dieser Mann, der sich Ramoneau nannte, mit Pierre Ricard identisch sein könnte. War es denn ein entschuldigendes Verhängniß, welches Vater und Sohn zusammengeführt hatte, den Einen, um ein Verbrechen zu begehen, den Andern um es auszuführen?

Nachdem Louise sich einigermaßen gefaßt hatte, sprach sie: „Es durchdringt mich mit einem Male der Gedanke, daß dieser Ramoneau auch bei den Verbrechen in der Rue de Ville betheiligt gewesen sein könnte.“

„Es ist leicht möglich.“

„Unglücklicher — vielleicht hast gar Du ihm den Gedanken beigebracht, bei Blanchard einzudringen und ihn zu befehlen?“

„Nein, daran bin ich schuldlos, ich schwöre es Dir!“

„Wenn Du zu Ramoneau nicht von Herrn Blanchard gesprochen hättest, wie hätte er die Existenz dieses blühenden Weines in Paris ahnen sollen!“

„Ich glaube mich zu entsinnen, daß im Gespräche mit Ramoneau — mit Bezug auf Pierre auch Blanchard genannt wurde, — ja, es war der Fall. Das Antlitz Ramoneaus belebte sich bei Nennung dieses Namens so sehr, daß ich ihn fragte, ob er Blanchard kenne.“

„Nein,“ entgegnete er, „aber ich habe von ihm und seiner Familie sprechen hören.“

„Gut — ich habe nichts weiter zu fragen. Nun vernimm meine Befehle. Morgen früh, bevor der Graf und die Gräfin von Lucerolle erwachen, wirst Du das Palais verlassen, um nicht mehr zurückzukehren!“

(8 f.) 13, 19

vor längerer Zeit durch seinen hiesigen Boten...
Wir möchten vielmehr annehmen, daß der Empfang des Generals eine höhere politische Bedeutung beizumessen ist.

Der Kaiser von Rußland, welcher im Pantheon am Grabe Carnots ein herrliches Blumenarrangement hatte niederlegen lassen, richtete an die beiden Söhne Carnots die wohlwollendsten, wärmsten und herzlichsten Worte.

Amerika. Die Leiter der republikanischen Wahlbewegung für die Präsidentschaft haben bis jetzt große Siegeszuversicht gezeigt. Man fürchtet aber auf dieser Seite offenbar die Gefahr eines allzu großen Sicherheitsgeföhls und spornet die Partei durch Erregung von Zweifeln an den Ausgang zu neuer Thätigkeit und zur Zeichnung weiterer Mittel an.

Staley verfahren, der bis jetzt ungefähr 70 Mal geredet hat, fast ausschließlich in seinem Heimatstaate Ohio!

Wermischtes.

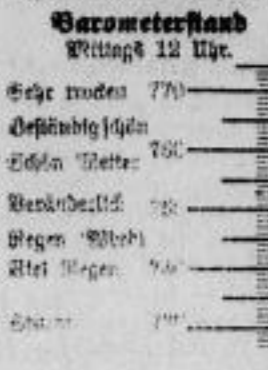
Das starke Lichtstrahlungsvermögen der Glaskörper des Gasglühlichtes beruht bekanntlich auf der Erleuchtung der Strömung mit verschiedenen seltenen Erden. Die dazu am besten geeignete Erde, das Thorium, erhielt durch diese Verwendung plötzlich einen ungeahnten Wert und stieg erheblich im Preise.

Die Glaskubenerzeuger und die Händler mit Scherzartikeln und dergl. machen, wenn sie nur einigen Umsatz erzielen, ganz brillante Geschäfte. Weit verbreitete Industrien sind ausschließlich in ihrem Interesse thätig und bemühen sich, Waaren herzustellen, die bei „blenden dem“ äußeren Scheine doch erstaunlich billig sind.

Waaren kostet 30 M., ein 25 Pf.-Bazar in gleichem Umfang 175 M., ein 50 Pf.-Bazar 450 M. Natürlich lauft man direkt an den Quellen viel billiger.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.



Kirchennachrichten für Glaubig und Bfahnen.

Dom. 19. p. Trin. Glaubig: Frühkirche u. Communion. Bfahnen: Spätfrüh.

Marktberichte.

Chemnitz, 7. October. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, Mt. 8.40 bis 8.80, Mtshl., gelb, neuer Mt. 7.95 bis 8.20, Mtshl., gelb, Mt. 7.80 bis 7.60.

A. Messe, Bankgeschäft, Kleie, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Aufzeichnung aller in das Bankbuch eintr. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Kieiser Tageblattes. Dresden, 7. October.

Sparenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittlungen. Unbedingte Gehaltszahlung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.	1/2	Cours
Reichsanleihe	4	104,50 50
do.	3 1/2	104,50 50
do.	3	99 50
Preuss. Conjols	4	104,50 50
do.	3 1/2	104,40 50
do.	3	99,30 50
Sächs. Anleihe 55 er	3	98 50
do.	3 1/2	101,90 50
do.	3 1/2	101,90 50
Sächs. Rente	5, 3, 1000, 500	3 97,0 50
do.	300	3 99 50
Sächs. Landrente	3, 1500	3 100 50
do.	300	3 100 50
Sächs. Landbesitz	6, 1500	3 99,90 50
do.	300	3 99 50
do.	1500	4 103,25 50
do.	300	4 103,25 50
Sächs.-Dresd.-E.	4	102,80 50

Kumln.	amort.	1/2	Cours
Artenloose	100,50 50	5	100,50 50
m. Cp. 1/2 1876	—	—	—
Prioritäten.	—	—	—
Ang.-Leih. Gold	4	—	—
B. Nordb.	5	99,90 50	—
Büsch. I-III	5	111 50	—
Bahnen-Beauretel	4	102 50	—
Felsenleier-Dr.	4	—	—
Lauchhammer	4	—	—
Deutsche Strassenb.	4	104 50	—
Friedrich-Augusth.	4	103,25 50	—
Görlitzer Masch. u. Textil.	4	103 50	—
Bankactien.	—	—	—
Alig. D. Cred.-Anst.	11	212 50	—
Chemnitzer Bank.	7	—	—
Dresd. Credit	120	139,30 50	—
Dresdener Ban.	8	158,50 50	—
Sächs. Bank	4 1/2	125 50	—

Bt.	B.Z.	Cours	Bt.	B.Z.	Cours	
7	Jan.	119 50	Sächs. Bauh. u. Holz	10	Jan.	217,50 50
7	Jan.	115 50	Sächs. Bauh. u. Holz	8	Jan.	182 50
30	Oct.	—	Sächs. Bauh. u. Holz	16	Jan.	258,50 50
12	Sept.	—	Sächs. Bauh. u. Holz	7	Jan.	118 50
15	Jan.	165 50	Sächs. Bauh. u. Holz	15	Jan.	—
10	April	242,50 50	Sächs. Bauh. u. Holz	8	Jan.	164 50
4 1/2	Jan.	74 50	Sächs. Bauh. u. Holz	5	April	—
9	Jan.	164 50	Sächs. Bauh. u. Holz	12	Jan.	—
9	Jan.	158 50	Sächs. Bauh. u. Holz	11 1/2	Jan.	198 50
6	Jan.	129,75 50	Sächs. Bauh. u. Holz	7	Jan.	124 50
0	April	86 50	Sächs. Bauh. u. Holz	13	Jan.	184,50 50
3	Juli	126 50	Sächs. Bauh. u. Holz	6	Jan.	—
8	Jan.	153,50 50	Sächs. Bauh. u. Holz	17	Jan.	200 50
10	Jan.	132 50	Sächs. Bauh. u. Holz	8	Jan.	133 50
6	Jan.	159 50	Sächs. Bauh. u. Holz	—	Jan.	170,20 50
0	Jan.	85 50	Sächs. Bauh. u. Holz	—	Jan.	2,75 50

Baareinlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Irrungen.

Roman von Emile Richbourg. 75

Er sprach empör. „Wie Du wolltest.“
„Ich will,“ sprach sie, sich nun ihrerseits ebenfalls erhebend, langsam und feierlich, „ich will, daß Du verschwindest und man nicht mehr von Dir reden höre; ich will, daß Du in drei Tagen Frankreich verläßt! Du magst gehen, wohin Du willst, je weiter, desto besser! Du wirst danach trachten, zu bereuen und Dich zu bessern. Das ist's, was Deine unglückliche Mutter von Dir fordert.“

„Nein, nein, ich fliehe nicht!“ rief er, während seine Augen auf einem im Gemache befindlichen Waffenkasten haften blieben.
Doch er ist ein Selbstmörder? Nein — aber der Wunsch hatte sein Gemüth durchdrungen, die eigene Mutter erdolchen zu können; doch er sah auch sofort ein, wie wenig ihm dieses neue Verbrechen nützen könnte.

„Du magst wählen.“ sprach Louise mit eisiger Kälte. „Entweder Du verläßt Frankreich oder ich übergebe Dich dem Gericht.“
Er wagte einen letzten verzweifeltsten Versuch, er spielte die Rolle des Reumüthigen, er bat, er flehte, er versuchte es, an ihre Mutterliebe zu appelliren — umsonst!

„Ich sagte Dir, daß ich mittelstlos sei, nichts kann meinen Entschluß ändern.“ sprach sie kalt. „Du wirst abreißen, weil dies für den Frieden der Familie Luceroles unbedingt notwendig ist!“
„Aber es ist unmöglich, ich kann nicht, ich habe kein Geld.“
„Was ich besitze, werde ich Dir schenken. Seit Du auf der Welt bist, habe ich stets gedient, habe wenig ausgegeben und viel erspart. Mein kleines Vermögen beläuft sich auf vierzigtausend Francs. Damit kannst Du in irgend einem Winkel der Erde leben und arbeiten. Du bist wohlunterrichtet, hilf Dir weiter! Bis Montag, spätestens Dienstag magst Du irgendwo wohnen, nur hier nicht; Montag Morgen wirst Du mir Deine Adresse senden und ich schicke oder bringe Dir das Geld. Jedenfalls darfst Du künftigen Mittwoch nicht mehr in Paris sein. Ich habe Dir nichts mehr zu sagen. Lebwohl!“

Und ohne ihm auch nur einen Blick zuzuwenden, verließ sie das Gemach.

Louise hatte rasch einige Erschlungen zu sich genommen und fuhr dann nach der Fabrik Gordon, um dort Doyer zu treffen oder wenigstens dessen Adresse zu erfahren.
Lehteres erreichte sie ohne jede Schwierigkeit und eilte, da Doyer nicht mehr auswendig war, sofort in seine Wohnung; dort traf sie nur die Mutter, welche sie fragte, ob ihre Mission von Wichtigkeit sei und ob sie vielleicht auf Pierre Bezug habe.
Auf die bejahende Antwort erhielt Louise den Bescheid, daß sie Doyer bei Thibaut finden werde, dessen Adresse ihr die würdige Frau sofort mittheilte.

Louis Ricard versuchte vergebens, ein Mittel zu erkennen, um dennoch zu bleiben. Neue empfand er nicht. Er zermartete vergebens sein Gehirn, nirgends ein Ausweg; er war unrettbar verloren, wenn seine Mutter ihre Drohung ausführen und ihn dem Gericht übergab. Als man den jungen Mann am Abend zum Souper rief, schloß er Unwohlsein vor, um nicht zu erscheinen; er bedürfte der Ruhe. In Wahrheit aber rüstete er sich, fast wahrhaftig vor Wuth und Verzweiflung, zur Flucht.

Thibaut sah bei Louise's Eintritt mit seiner Frau, den Kindern und Doyer, bei'm Abendbrot.
Seit jener entseßlichen Stunde, in welcher Thibaut nach Pierre's Leben getrachtet und seinen Irrthum noch rechtzeitig eingesehen, war er in sich gegangen; er hatte seinen Lebenswandel geändert und verhältnismäßiger Wohlstand herrschte nun in seinem Hause.

Thibaut trieb sich nicht mehr in den Schenken umher und seine Frau hatte ihm die Vergangenen bezücheln. All dies aber war Pierre's Werk! Man hatte während der Abwesenheit wiederholt von ihm gesprochen, sein Schicksal beklagt, auf sein Wohl getrunken; da trat Louise ein und wurde von den beiden Männern sofort erkannt, welche sie der jungen Frau als eine mütterliche Freundin Pierre's vorstellten.

„Madame,“ sprach Thibaut gleich darauf, „Ihr Besuch denkt uns an, daß Sie unserer Hilfe bedürfen; wir sind bereit, sprechen Sie, was sollen wir thun?“

„Vor Allem muß ich wissen, ob Sie nicht doch, selbst um den Freund zu retten, sich davor scheuen, als Spione aufzutreten?“

Die beiden Arbeiter blühten einander an.
„Keine angenehme Rolle fürwahr,“ entgegnete Doyer endlich, „wenn es sich aber um Pierre handelt, thun wir Alles, was Sie fordern, nicht wahr, Thibaut?“

„Ja — Alles!“
„Ihr seid zwei treue Freunde, ich danke Euch; nun hört mich an! Wie Ihr vorausgesehen, steckt Robin hinter der ganzen Besichte, inwiefern, das läßt sich noch nicht ermitteln! Ich habe Veranlassung, anzunehmen, daß wir nicht nur die beiden Verbrecher der Hine de Ville, sondern eine ganze Bande Räuber entdecken werden. Der Name von einem der beiden Verbrecher, welche die That bei Herrn Blanchard verübten, ist mir bereits bekannt; er nennt sich Ramoneau und besucht täglich Abends eine Schenke in der Rue des Rigoles. Es wäre mir aber wichtig, seine Wohnung zu erfahren; dies ist vor Allem die Aufgabe, die ich Euch stelle. Ich werde dann schon Mittel und Wege finden, mit dem Feinde zu sprechen, was mir unerlässlich erscheint; ich weiß ferner, daß bei dem Verbrechen in der Rue de Ville auch eine Frau mitgeschossen hat. Ihr Name ist Henriette Rabire!“

Henriette Rabire, die kenne ich!“ rief da Frau Thibaut aus.
„Wie, Du kennst eine Diebin?“ fragte Thibaut überrascht.
„Sie ist nicht meine Freundin, aber doch möchte ich nicht, daß sie eine Ehrlose sei,“ verteidigte sich die junge Frau. „Als ich sie vor sechs Jahren kennen lernte, war sie Näherin; ich sah sie dann nicht wieder, hörte später, daß sie auf Abwege gerathen sei und hatte sie mindestens drei Jahre nicht gesehen, als ich ihr plötzlich vor einigen Tagen begegnete und sie, trotz der Kälte in meinem Vernehmen, sich in warmen Freundlichkeitsversicherungen erging, ja, sogar die Absicht ansprach, mich zu besuchen.“

„Und sie ist gekommen?“ forschte Louise eifrig.
„Noch nicht, aber wenn sie es thun sollte, so will ich sie schon entsprechend empfangen!“

„Frau Thibaut, das wäre in Berücksichtigung der Umstände nicht ungut,“ wandte Louise ein. „Es scheint mir im Gegentheil mahnenswerth, sie freundlich zu empfangen. Sie kann uns nützlich sein, ohne es zu wollen!“ (3. f.) 18, 19